

„Riedgräser“) und lehnt lediglich den Schkuhurschen Namen *spicata* ab, da „ohnehin schon der Name *Carex spicata* einer anderen Art beigelegt worden“ sei (bezieht sich wohl auf *C. spicata* Huds. 1762 = *C. muricata* oder auf *C. spicata* Poll. 1777 = *C. disticha*).

Nun wird aber *C. spicata* Schkuhr, also die fragliche Wohllebenschke Pflanze, seit jeher als die Art angesehen, die Liljebld bereits 1792 unter dem Namen *C. obtusata* beschrieben hat, und es ist schwer ersichtlich, wieso es sich hierbei plötzlich um *C. supina* Whltnbg. handeln soll.

Da sowohl bei Schkuhr als bei Hoppe ausdrücklich von einer einährigen Pflanze die Rede ist, müßte den beiden Autoren ausgerechnet und ausschließlich die seltene, „meist einzeln unter dem Typus“ (Ascherson u. Gräbner) vorkommende *var. pseudomonostachys* Aschers. vorgelegen haben — eine doch reichlich unwahrscheinliche Annahme. Daß die Wohllebenschke Art von Halle (und Leipzig) angegeben wird, wo sie heute im Gegensatz zu *C. supina* nicht mehr gefunden wird, kann um so weniger überraschen, als *C. obtusata* auch an ihrem Leipziger Fundort am Aussterben ist. An der Schkuhurschen Abbildung spricht jedenfalls nichts gegen eine Identifizierung mit *C. obtusata*, der ja auch Kükenthal beigegeben hat.

Es wird daher auch in diesem Falle der alte Name, nämlich *C. supina*, recht wohl beibehalten werden können.

Endziel nomenklatorischer Arbeit kann nur eine Stabilisierung der wissenschaftlichen Pflanzennamen sein, die eine eindeutige Verständigung über die einzelnen Sippen auch auf internationaler Ebene ermöglicht. Wir haben wenig Aussicht, diesem Ziel näherzukommen, wenn alteingeführte Namen ohne genaueste Überprüfung und unwiderlegbare Notwendigkeit geopfert werden. Im Zweifelsfalle (der bei den oben besprochenen Arten nicht einmal vorzuliegen scheint), sollte man auch hier lieber pro reo, also zugunsten des bisher gebrauchten Namens, entscheiden und ihn mit allen Mitteln, die im Einklang mit den Regeln stehen, zu halten suchen. Die Einsetzung fragwürdiger Epitheta dubioser Priorität — und mag sie aus noch so rechtlichen Motiven geschehen — vermag der Sanierung unseres heutigen Namens-Wirrwarrs kaum zu dienen.

g) Ein amerikanisches *Hypericum* als Neubürger in Europa

Von H. Merxmüller und H. Vollrath

Unser verstorbene Mitglied, Studienprofessor L. Oberneder in Weiden, hat in seinen „Beiträgen zur Pflanzengeographie der Umgebung von Weiden/Opf.“ (S. A. aus den Jhr. Ber. d. Hum. Gymn. Weiden 1949/51) von einem eigenartigen *Hypericum*-Fund Mitteilung gemacht. Er bezeichnete die Art, die er für neu und möglicherweise endemisch hielt, als *Hypericum blackstonioides* Obern. und fügte dieser Sippe noch eine *ssp. maius-ascendens* und eine *f. minimum* bei; alle diese Namen sind technisch, da ohne Beschreibung veröffentlicht, als *nomina nuda* zu betrachten.

Herr cand. biol. H. Vollrath-Wunsiedel hat auf Wunsch der Angehörigen den Fundort dieser merkwürdigen Pflanze aufgesucht und Belegexemplare der Botanischen Staatssammlung München übermittelt. Die Überprüfung ergab, daß diese vermeintlich neue Art mit dem nordamerikanischen *Hypericum maius* (Gray) Britt. identisch ist, das, soweit wir sehen können, hiermit erstmals in Europa festgestellt wurde.

Es handelt sich hier um eine Art der § *Brathys* (Mutis) Choisy, die durch geringe Staubfadenzahl (5—12—20) und meist auffallend kleine, blasse Blüten gekennzeichnet ist. Aus dieser Gruppe sind nach Hegi (V/1, 505) *H. gymnanthum* und *H. mutilum* auf Moorwiesen in Posen aufgetreten, wahrscheinlich mit Grassamen verschleppt; beide Arten kommen jedoch für unsere Pflanze nicht in Betracht, da sie viel kleinere Kapseln und breitere Blätter besitzen. Die bekannteste Art der Gruppe, *H. canadense* L., ist in jüngster Zeit aus Frankreich angegeben worden, worauf ich noch zu sprechen komme; ihr steht die Weidener Art recht nahe, unterscheidet sich aber durch breitere, oft fünfnervige Blätter und etwa 5 mm lange Kelchblätter, während *H. canadense* schmale, dreinervige Blätter und kürzere Sepalen besitzt. *H. maius*, früher auch als Varietät von *H. canadense* betrachtet, ist nach Gray in den Staaten weit verbreitet; das amerikanische Material der Staatssammlung stimmt mit den Weidener Pflanzen vorzüglich überein.

Es kann kein Zweifel bestehen, daß *H. maius* in Weiden eingeschleppt ist, selbst wenn es sich heute als bereits eingebürgert erweisen sollte. Es darf fast mit Sicherheit angenommen werden, daß die Art mit amerikanischen Soldaten oder amerikanischem Gepäck „gewandert“ ist; die Samen sind so staubfein, daß sie ohne weiteres mit geringsten Schmutzresten o. ä. transportiert werden können.

Die Schwesterart, *H. canadense* wurde nach Bouchard (in Bull. Soc. Bot. Fr. 101, 351, 1954) in abgelegenen Sümpfen des Dép. Haute-Saône aufgefunden, wo sie weite Verbreitung erlangt hat. Auch für dieses Auftreten wird eine Einschleppung durch amerikanische Soldaten, allerdings im ersten Weltkrieg, als die wahrscheinlichste Erklärung betrachtet. Nach der sehr genauen Beschreibung, die Bouchard von den französischen Pflanzen gibt, möchte ich jedoch dazu neigen, auch in ihnen nicht echtes *H. canadense*, sondern wiederum *H. maius* zu vermuten, was in Verbindung mit unserem Weidener Fund nicht ohne Reiz wäre; eine Klärung dieser Frage muß jedoch den französischen Kollegen vorbehalten bleiben.

H. Merxmüller

Der Fundort unserer Pflanze ist eine 1,2 km lange und 100 bis 200 m breite Sandgrube auf der rechten Talseite der Heidenaab knapp vor deren Vereinigung mit der Waldnaab; die Grube liegt etwa 600 m südwestlich der Ortschaft Sperlhammer bzw. 1,5 km nordnordwestlich von Oberwildenau (Bhf. Luhe-Wildenau).

In der Sandgrube wird die diluviale Sandterrasse abgebaut, wobei ein durchschnittlich 100 m breiter Riegel stehen geblieben ist; die diesem Riegel benachbarten Teile der Grube sind die ältesten und vorwiegend mit dichtem, wohl angesättem Grauerlen-Buschwald bestockt. Der Mittelstreifen der Grube ist nur mit schütterer Vegetation bedeckt und von Fahrrinnen durchzogen. Die etwas lehmige Sohle der Grube liegt im Schotter der Ur-Heidenaab, ist im allgemeinen oberflächlich trocken, nach Regengüssen jedoch tagelang mehrere Zentimeter tief unter Wasser gesetzt.

Einige, und zwar gerade die kräftigsten Exemplare des *H. maius*, stehen am Rande einer Zufahrtsstraße durch das Grauerlen-Gestrüpp, wo der Boden stärker verlehmt ist und selbst *Lycopodium inundatum* und *Drosera rotundifolia* auftreten. Der hauptsächliche Standort ist jedoch der erwähnte Mittelstreifen der Grube, der auf einer Fläche von mehreren Ar mit Hunderten von Exemplaren des *Hypericum* bestanden ist. Neben einem noch nicht mannshohen Anflug von *Alnus incana*, *Salix purpurea* und *aurita*, *Populus tremula*, *Betula verrucosa* und *Pinus silvestris* wurden am 14. 8. 1955 folgende Kräuter notiert: *Juncus tenuis*, *capitatus*, *articulatus*, *bufonius* und *effusus*, *Epilobium palustre*, *Filago minima*, *Alopecurus aequalis*, *Holcus lanatus*, *Euphrasia stricta*, *Erigeron canadensis*, *Cerastium triviale*, *Daucus carota*, *Trifolium repens*, *T. arvense*, *Tanacetum vulgare*, *Sagina procumbens*, *Hypericum perforatum*, *Bidens tripartita*, *Artemisia vulgaris* und *campestris*, *Calamagrostis epigeios*, *Melilotus albus*, *Corynephorus canescens*, *Vicia tetrasperma*, *Lotus corniculatus*, *Dactylis glomerata*, *Festuca duriuscula*, *Silene inflata*, *Poa annua*, *Epilobium roseum*, *Tussilago farfara*, *Hypochaeris radicata*, *Leontodon autumnalis*, *Carex leporina*, *Chrysanthemum inodorum*, *Medicago lupulina*, *Apera spica-venti* und *Oenothera biennis*. Dazu kommt noch, zu früherer Jahreszeit gefunden, *Radiola linoides*, neben *Juncus capitatus* unter den aufgeführten die seltenste Art der Weidener Gegend.

Epilobium palustre hat mit *Hypericum maius* große habituelle Ähnlichkeit, solange die Blütenstände noch nicht entwickelt sind. Im ganzen handelt es sich natürlich bei diesen Begleitpflanzen um eine recht bunte Mischung.

Bis zum vorigen Jahre führte vom Bhf. Luhe-Wildenau aus ein Gleisanschluß in die Grube, der jetzt demontiert ist. Vielleicht kann dieser Zuführung die Verschleppung der Art zugeschrieben werden.

H. Vollrath

h) Eine neue Weiden-Hybride aus der Schweiz

Von K. H. Rechinger, Wien

Salix caprea × *bastata*; *S. merxmülleri* Rech. f., nov. hybr.

*Frutex humilis ramis tenuibus divaricatis vetustis cinerascentibus glabratis, annovinis bruneo-rufescentibus glabrescentibus, novellis hirsuto-puberulis. Folia breviter petiolata, late elliptica usque suborbicularia usque obovata, breviter petiolata, integra usque leviter subcrenato-serrata, apice plicato-inflexa, consistentia tenuia, supra pallide flavo-virentia opaca valde fere complete glabrescentia, nervatura tenuiter immersa, subtus albida tomentoso-lanata usque pallide subcoerulescenti-virentia glabrescentia, nervatura tenuiter prominente. Stipulae partim evolutae semiovato-bastatae acutae irregulariter serrato-dentatae; folia novella bruneola. Flores ignoti. — Accedit ad *S. bastatam*: statura humili, ramificatione sat tenui, foliis consistentia tenuibus, supra opacis, subtus pr. p. valde glabrescentibus pallidis, nervatura tenui, ramis pr. p. quidem valde glabrescentibus, statione elata etc. — Accedit ad *S. capream* inter alia forma foliorum nonnullorum eorumque indumento albo-lanato in pagina inferiore.*

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Berichte der Bayerischen Botanischen Gesellschaft zur Erforschung der Flora](#)

Jahr/Year: 1956

Band/Volume: [31](#)

Autor(en)/Author(s): Merxmüller Hermann

Artikel/Article: [g\) Ein amerikanisches Hypericum als Neubürger in Europa 130-131](#)